

Magdeburger Königspfalz stammt jetzt von 946 statt 942⁴¹. Die Umdatierung rückt die Karriere des Notars Brun C ebenfalls in neues Licht, dessen sicher bezeugte Tätigkeit sich nicht mehr von 942 bis 956 erstreckt, sondern allenfalls von 948 bis 956 – und vielleicht nur von März 948 (D O I. 97A) bis Dezember 952 (D O I. 159). Das verstärkt den Eindruck, dass wir es mit einem Magdeburger Empfängernotar zu tun haben, der nur gelegentlich andere Aufgaben am Herrscherhof übernahm, vor allem wenn sich der König in Magdeburg aufhielt⁴². Letztlich wird dadurch auch unser Wissen über das Leben und Wirken Marcos präzisiert, der nicht schon 942, sondern erst 950 als Priester in Fallersleben belegt ist – vor seiner Ernennung zum zweiten Bischof des Missionssprengels Schleswig, die zwischen 952 und 972 erfolgt sein mag⁴³. Vor allem wird deutlich, wie wichtig es ist, grundsätzliche Fragen über die Entstehung unserer urkundlichen Quellen immer wieder neu zu stellen und bisher gültiges Wissen nicht stillschweigend zu übernehmen. Man muss kein Riese von Gestalt eines Sickel sein, um von seinen Schultern aus weiter zu sehen.

Summaria

Trotz seines kleinen Formats und kurzen Textes stellt D O I. 50 ein wichtiges und bisher weitgehend unberücksichtigtes Zeugnis der frühen Herrschaftszeit Ottos I. dar. Aufgrund seiner offensichtlich falschen (und widersprüchlichen) Datierung (Magdeburg, 5. Oktober 966) wurde das Diplom anfänglich von Karl Friedrich Stumpf als Fälschung eingestuft. Seit den Forschungen von Theodor Sickel gilt es jedoch als über jeden Verdacht erhaben, denn es wurde

unter Fälschungsverdacht stehende D O I. 153 belegt ist, dann ergeben sich nur 20 gesicherte Herrscheraufenthalte.

41) SCHLESINGER, Zur Geschichte der Magdeburger Königspfalz (wie Anm. 17) S. 2; EHLERS, Vom karolingischen Grenzposten (wie Anm. 17) S. 16–18.

42) ROACH, „Chancery“ of Otto I (wie Anm. 18) S. 32f. Vgl. schon BEUMANN / SCHLESINGER, Urkundenstudien (wie Anm. 36) S. 185f.; HUSCHNER, Transalpine Kommunikation (wie Anm. 18) 1 S. 54.

43) Außer BRESSLAU, Bischof Marco (wie Anm. 12), vgl. Helmut BEUMANN, Die Gründung des Bistums Oldenburg und die Missionspolitik Ottos d. Gr., in: Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte. Karl Jordan zum 65. Geburtstag, hg. von Horst Fuhrmann / Hans Eberhard Mayer / Klaus Wriedt (Kieler Historische Studien 16, 1972) S. 54–69, hier S. 61f.; Christian RADTKE, Marco, in: NDB 16 (1990) S. 127f.; Volker SCIOR, Das Eigene und das Fremde. Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck (Orbis mediaevalis 4, 2002) S. 150f.; RIESENER, „Marco, Bischof zu Fallersleben“ (wie Anm. 15) S. 90–92. Bei Michael H. GELTING, Elusive Bishops: Remembering, Forgetting, and Remaking the History of the Early Danish Church, in: The Bishop: Power and Piety at the First Millennium, ed. by Sean Gilsdorf (Neue Aspekte der europäischen Mittelalterforschung 4, 2004) S. 169–200, hier S. 186, wird Marco lediglich in der Liste der Schleswiger Bischöfe erwähnt. Für seine Einschätzung der Karriere Marcos sei Erik Niblaeus (Cambridge) gedankt.